

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 19.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 25. August 1899.

Nummer 51.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Das Ergebnis der preussischen Landtags-Sitzungen vom Mittwoch und Donnerstag vergangener Woche, die einmütige Opposition der fast die Mehrheit des Hauses bildenden Konservativen waren nicht nur für Kaiser Wilhelm, sondern auch für sein ganzes Kabinett, Dr. von Miquel eingeschlossen, eine riesige Ueberraschung.

Das Ergebnis der Abstimmung vom Donnerstag im Abgeordnetenhaus, das die Dortmund-Rhein- und die Dortmund-Ems-Kanal-Vorlage in zweiter Lesung mit 212 gegen 209 Stimmen und die Mittelrhein-Kanalvorlage mit 228 gegen 126 Stimmen ablehnte, kam dem Hause selbst überraschend. Niemand glaubte, daß die Opposition, besonders nachdem der Kaiser sich so nachdrücklich ausgesprochen, eine derartige Stärke besitze. Die gesamte polnische Fraktion stimmte gegen die Kanalvorlage, während man erwartet hatte, dieselbe werde wenigstens für den Dortmund-Rhein-Kanal stimmen. Auch das Centrum stimmte gegen alle Erwartung. Es theilte sich in drei Parteien. Die eine stimmte für die Kanalvorlage, die zweite dagegen, die dritte blieb neutral und enthielt sich der Abstimmung.

Es wird allgemein zugesehen, daß die gewaltige Niederlage der Regierung die Folge der ungeschickten und unentschiedenen Kampfesart war, mit welcher die Regierung von Anfang an die Kanalvorlage verfolgte. Weber der Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, noch Dr. von Miquel sagten, obgleich beide der Mittwochs-Rede bewogen, ein Wort zu Gunsten der Vorlage, für welche der Kaiser so öffentlich und so entschieden eingetreten ist. Ihre Unthätigkeit wird allgemein beklagt. Die Kreuzzeitung sagte: „Wir wissen wirklich nicht, ob Dr. von Miquel für oder gegen die Vorlage ist.“

Das Wort Auflösung kam keinem der Mitglieder der Regierungspartei über die Lippen, obwohl fast das ganze Kabinett anwesend war. Der einzige Regierungsvertreter, der entschieden und gut sprach, war Oberst Budd. Er erklärte, daß der Kanal vom militärischen Gesichtspunkte aus eine Nothwendigkeit für Deutschland sei.

Es ist ziemlich klar, daß ein wesentlicher Theil des Kabinetts die Begeisterung des Kaisers für den Kanal nicht theilt. Alles zusammen genommen ist es beinahe sicher, daß, wenn die Vorlage, wie jetzt kaum mehr zu bezweifeln ist, soweit ihr Haupttheil (das Mittelrhein-Kanalprojekt) in Betracht kommt, durchfällt, das Kabinett reorganisiert werden muß.

Dem Kaiser nahe stehende Personen haben beständig behauptet, daß Seine Majestät, falls die Vorlage abgelehnt werden sollte, den Landtag auflösen und sich an das Land wenden würde. Aber selbst wenn dieser Versuch gemacht werden sollte, was nicht wahrscheinlich ist, dürfte das Ergebnis noch ziemlich zweifelhaft sein.

Der zweite Dreyfusprozess vor dem Kriegsgericht in Rennes, sowie das Aentend auf den Anwalt Labori und die sogenannten denouements des General Mercier sind diese Woche nicht besprochen worden. Letztere werden nicht ernstlich angenommen. Mercier's Aussage, daß Deutschland im Jahre 1894 drauf und dran gewesen sei, Frankreich den Krieg zu erklären, wird belacht. Die ganze deutsche Presse ist darin einig. Das Aeußerste, was Deutschland gethan haben würde, wenn Präsident Casimir Perier den beständigen Ausfällen gegen die deutsche Botschaft kein Ende gemacht haben würde, wäre gewesen, daß es seinen Botschafter in Paris, den Grafen zu Münster-Ledenburg, auf lange Zeit beurlaubt hätte. Auf keinen Fall würden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein drohenbes Aussehen angenommen haben.

Obwohl die Energie der französischen Regierung im Allgemeinen anerkannt und beprochen wird, hegt man doch Zweifel, ob dieselbe kräftig genug sei, um über die Unzufriedenheit in der Armee den Sieg davon zu tragen. Als Kaiser Wilhelm die Nachricht von dem Mordattentat auf Maitte Labori in Arosfen, wo er der Enthüllung eines Denkmals seines Großvaters bewohnte, erhielt, verdamnte er die That in den stärksten Ausdrücken und sagte, das Verbrechen sei offenbar ein Theil einer regelrechten Verschwörung.

Der Kaiser läßt sich über die Verhandlungen des Prozesses in Rennes eingehend berichten.

Der Korrespondent der Aff. Press. er-

fährt, daß ein zuerst in englischen Blättern gemachter und auch von einer Anzahl deutschländischer Zeitungen angenommener Vorschlag, eilige im Besitze der deutschen Regierung befindliche Schriftstücke, welche Dreyfus von aller Schuld entlasten würden, zu veröffentlichen, dem Kaiser nahegelegt und eingehend besprochen worden sei. Schließlich sei derselbe aber zu dem Schlusse gelangt, daß solches nicht angehe und daß er sich streng an dem Grundsatz der Nichtemischung halten müsse. Später sprachen mehrere der nicht inspirierten Blätter dieselbe Ansicht aus.

Prinz Heinrich von Preußen wird im Dezember aus dem Orient über Amerika in die Heimath zurückkehren. Nach guten Stellen in den Kolonien scheint kein Verlangen zu herrschen. Das auswärtige Amt bietet einer Anzahl Unterbeamten in Württemberg vergeblich 10,000 Mark Gehalt bei leichter Arbeit an, wenn sie unter 24jährigen Kontrakten nach den Kolonien in Ost-Afrika gehen wollen. Auch einfache Schreiber werden vergebens bei einem Jahresgehalt von 7500 Mark gesucht.

Der höchste preussische Gerichtshof hat entschieden, daß es ein strafwürdiges Vergehen ist, amerikanisches Fleisch und amerikanische Wurst, die nicht untersucht sind, zum Verkauf feilzubieten. Ein Händler in Posen wurde wegen dieses Vergehens zu 300 Mark Strafe verurtheilt.

Im Monat Juli wurden in Berlin 6888 Stück amerikanische Speckseiten und Schinken beschlagnahmt, von denen sieben trichinös waren.

Eine interessante Phase in Deutschlands auswärtiger Politik ist die starke Annäherung an die Niederlande und Belgien. Der Anstoß dazu ging von den kleineren Staaten aus. Diese Annäherung hat seit längerer Zeit beständig Fortschritte gemacht. Der deutsche Gesandte der Niederlande hat kürzlich dem Staatssekretär des deutschen auswärtigen Amtes, Grafen von Bülow, den Entwurf eines regelmäßigen Vertrags unterbreitet. Entschiedenere Schritte sind noch nicht geschehen, aber es ist eine ausgemachte Thatsache, daß Unterhandlungen zu dem angegebenen Zwecke im Gange sind. Etliche niederländische Zeitungen, die auf die Nothwendigkeit eines solchen Vertrages hinweisen, sprechen die Versicherung aus, Amerika möchte die niederländischen Kolonien in Asien und West-Indien an sich reißen.

Die deutsche Presse spricht gütlich über den Plan, ausgenommen die all-beutschenischen Organe und die wüthenden Zingow-Blätter, welche die Ansicht aussprechen, die Niederlande würden mit einem ihrer Kolonien doch einmal an Deutschland fallen.

Der in Deutschland veröffentlichte Entwurf der neuen Samoa-Akte ist im Wesentlichen derselbe wie der in Amerika erschienene. Der Korrespondent der Associated Press erzählt, Deutschland werde ohne alle Frage die Arbeit der Kommission ratifizieren, obwohl weder Kaiser Wilhelm noch Graf von Bülow recht zufrieden seien, in Anbetracht dessen, daß die deutschen Interessen durch den Wortlaut der neuen Akte nicht angemessen geschützt seien.

Mehrere der ernstesten und einflussreichsten Zeitungen, darunter die „National-Zeitung“ und die „Frankfurter Zeitung“, haben diese Woche kräftige Leitartikel über die Beziehungen Deutschlands zu den Ver. Staaten enthalten und die Annahme der Einladung zu der Philadelphiaer Handelsausstellung dringlich empfohlen. Sie betonen, daß, wenn auch die Handelsbeziehungen zu Amerika besser sein könnten, doch kein triftiger Grund zur Abgabe vorhanden sei und daß ein persönlicher Verkehr zwischen den Vertretern der Handelsinteressen beider Länder wahrscheinlich viel zur Verbesserung dieser Beziehungen beitragen würde.

Das preussische Ministerium hielt am Montag Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher Fürst Hohenlohe, der Reichskanzler und Präsident des preussischen Ministeriums, den Vorsitz führte und in welcher beschlossen wurde, daß das ganze Kabinett zurücktreten solle.

Es ist ungewiß, ob die Demission der Minister angenommen werden wird.

Kaiser Wilhelm kehrte am Mittwoch nach Berlin zurück, um bei einem Ministerrat zu präsidieren, in welchem beraten werden soll, was nun gethan werden soll. — Näheres darüber in nächster Woche, da wir eher zur Presse gehen als die diesbezüglichen Berichte hier eintreffen.

Transvaal.

In einem Bericht an das Marineamt in Washington schildert der Contre-Admiral Howison die zwischen England und Transvaal bestehende Spannung und meint, daß in Folge der Staat-

losigkeit der Boeren der Krieg unvermeidlich sein werde. Howison, der mit der „Chicago“ in der Delagoa-Bay und in Capstadt weilte, prüfte die Verhältnisse gründlich und man glaubt, daß er empfohlen hat, zum Schutze der amerikanischen Interessen ein Kriegsschiff nach Delagoa-Bay zu senden. Seiner Ansicht nach kann der Krieg nur mit der Vernichtung der Boeren-Republik enden. Seine Sympathien sind auf Seiten der Briten, welche, wie er sagt, fünf Sechstel der Steuern zahlen und drei Fünftel des nationalen Reichthums in Händen haben. Die Boeren sind gewillt, für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen und zu sterben. Das Resultat wird nach Howison's Ansicht England's Sieg und die Einverleibung von Transvaal sein.

Großbritannien.

Das neueste Anerbieten aus Pretoria, die Ertheilung des Bürgerrechtes von einem nur fünfjährigen Aufenthalt abhängig zu machen, hat in London wenig Eindruck gemacht. Man hält es lediglich für einen Versuch, Zeit zu gewinnen, und die kriegerischen Vorbereitungen dauern auf beiden Seiten fort. Die Regierung von Transvaal schickt Truppen an die Grenze und hat die Polizei angewiesen, streng darauf zu sehen, daß kein Vieh ausgeführt wird.

Trotz der Enthüllungen weiterer Fälschungen, trotz der Ablehnungen ausländischer Diplomaten und trotz Picquart's Aussagen glaubt man in London, daß Dreyfus doch verurtheilt werden wird. Man behauptet, daß die Mitglieder des Kriegsgerichtes sich sogar geweigert haben, das Protocoll der Verhandlungen vor dem Cassationsgericht zu lesen, weil sie der Ansicht sind, daß sie allein competent sind, den Fall zu entscheiden. Der Anwalt Morand, welcher an Stelle Labori's Hrn. Demange unterstügt, hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Vorhänger des Kriegsgerichtes, Oberst Zouavet, parteiisch gegen Dreyfus ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die Feier anläßlich des 69. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph, welche am vergangenen Freitag stattfand, war eine überaus glänzende. In Wien ruhten die Geschäfte überall und das Bestreben, den Tag zu einem festlichen zu machen, war ein allgemeines. Der Sekretär der amerikanischen Legation, Herdlika, gab in Abwesenheit des Gesandten Harris im österreichisch-ungarischen auswärtigen Amte seinen besten Wünschen für den Kaiser Ausdruck.

In dem bekannten Restaurant Hohlbohrer in Wien, wo unlängst von den Tscheken ein Turnierfest gefeiert wurde, hatten etwa 500 Deutsch-Nationale eine Demonstration arrangirt. Es wurden Plakate gegen die Tscheken ausgehängt, so daß es schließlich zu einer Massenschlägerei kam, in deren Verlauf von der Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die Advokatenkammern in Wien und Budapest haben den energischen Verteidiger des Dreyfus, Maitre Labori, der am vorigen Montag bekanntlich von einem Attentäter aus dem Hinterhalt angegriffen worden ist, in Form entsprechender Beschlüsse schriftlich den Ausdruck ihrer Sympathie übermitteln.

In Graz ist der Naturforscher Karl Bernhard Brühl aus dem Leben geschieden.

In Grady, 15 Meilen östlich von Königgrätz, ist es in Folge von Streitigkeiten zwischen Deutschen und Tscheken zu schlimmen Ausschreitungen gekommen. Ein Detachement von Gensdarmen, welche die städtischen Gebäude bewachten, wurde von einem benachbarten Gebäude aus mit Steinen bombardirt. Der Versuch der Gensdarmen, das Haus zu räumen, mißlang, aber sie machten mehrere Verhaftungen. Während der Nacht wurde auf die Gensdarmen gefeuert, worauf sie den Mob mit blanker Waffe angegriffen. Vier Personen wurden auf den Kampfplatz geschickt und stellten die Ruhe wieder her.

Frankreich.

Am Montag waren es zwei Wochen, seit der Proceß gegen Dreyfus begann, seit dieser das erste Mal vor seine Richter trat. Nun lassen Sie uns einmal die Entwicklung dieser halb-dramatischen Handlung prüfen und überlegen, wie der Ausgang wohl ausfallen wird. In allen diesen Sitzungen haben Dreyfus' Ankläger ihre furchtbare Macht in's Feld geführt.

Das geheime Dossier ist geöffnet, geprüft und erklärt worden. General Mercier und Herr Casaignac, sowie die Generale Rogot, Gonse, Boisbrefre, Zurinden, Willot und Chauvineau sind zugleich als Ankläger und Zeugen gegen Dreyfus aufgetreten und nur zwei Män-

ner kamen, um die Wahrheit zu sagen — Richter Vertulus und Oberst-Lieutenant Picquart. Und sogar gegen diese Männer stand ein weiterer Anwalt der Lüge auf, Major Guignet. Doch seit gestern hat sich die Haltung der sieben Männer geändert, die zu der verantwortlichen Aufgabe berufen worden sind, die Ehre dieses Landes zu retten. Sie kamen in das Gericht von Rennes, um zu lügen, mit verschlossenem Gemüth, denn sie hielten sich absichtlich über den wahren Sachverhalt des Falles im Unklaren, weil sie die Beweise, welche dem Cassationshof vorgelegt waren voller Vorurtheile und zuerst völlig hypnotisirt durch den erbärmlichen Chef, dem glauben zu müssen sie für ihre militärische Pflicht hielten!

Schon Wochen vor dem Beginn des Prozesses wurde in jeder möglichen Art Druck auf sie ausgeübt. Die national-liberalen Blätter waren die einzigen, denen sie glaubten und diese Zeitungen erzählten ihnen, daß ein Syndikat von unpatriotischen Männern und gefaufter Schurken eine Verschwörung gebildet hätten, um Frankreich an eine fremde Macht auszuliefern.

In den Clubs, in den Cafes oder wo immer sie verkehrten, wurde ihnen damit geschmeichelt, daß sie diejenigen seien, denen die „hohe Aufgabe“ zufalle, das Land von den verrätherischen Dreyfusaren zu befreien. Jede Stimme flüsterete ihnen zu, daß es ihre Pflicht sei, zu verurtheilen, daß sie ihre Augen und Ohren jedem Mitleid verschließen und ihre Herzen mit einem Stahlpanzer un-durchdringlichen Patriotismus umgeben müßten. Und doch haben sie ihr Gewissen vielleicht nicht ganz ertödtet.

Sie haben gesehen, daß das geheime Dossier keine Beweise enthält. Sie haben Ankläger gehört, deren einziges Ziel es ist, sich selbst zu retten, indem sie den Unschuldigen niederschlagen. Sie haben sich davon überzeugt, daß diese Ankläger keine Thatsachen aufzuweisen haben. Sie haben die Fälschungen gesehen, die auch als solche gebrandmarkt wurden. Sie haben den Lügen und den Meinungen gelauscht und fangen jetzt an unruhig zu werden. Die nur für sie aufgeführte Mauer zerbröckelt; sie fangen dem Ansturm der Verteidiger der Wahrheit, der Heroide der Gerechtigkeit nicht widerstehen.

Der vergangene Sonntag war ein Tag der größten Unordnung in Paris, ein richtiger Revolutionstag und zwar ein solcher wie er sich nur in der Hauptstadt an der Seine abspielen kann. Die Antisemiten, Kreunde des noch immer in seinem Hauje von der Polizei belagerten Herrn Jules Guerin inscenirten in Gemeinschaft mit mehreren Hundert Anarchisten und einem oemifchten Haufen von Nemo's und Wokzufriedenen aller Art blutige Kämpfe mit der Polizei. Die ganze Nachbarschaft von Guerin's improvisirter Festung mußte als Schauplay dienen, besonders aber der „Place de La Republique“, wo es zu einem förmlichen Aufruhr kam. Etwa 380 Personen wurden schwer verwundet, aber Niemand getödtet. Auch eine Kirche, nämlich die St. Josephs Kirche wurde geplündert. Es wurde soeben eine Taufe vollzogen, als der Böbel ein-drang. Im größten Schreden verließen die Gemeindeväter und die Geistlichen die Kirche und flohen, um ihr Leben zu retten. Der Böbel warf die Heiligenbilder um, erbachte die Opferleiten, demüthigte sich des Inhaltes derselben und verübte alle Kirchengeschandungen, die sich nur vorstellen lassen. Die Kirche sah wie eine Ruine aus, nachdem der Böbel abgezogen war.

Der Böbel hegte übrigens keinen besonderen Haß gegen gerade diese Kirche er hatte sich zufällig in der Nähe derselben zumessung gefunden, und zog, von dem eingebildeten Unrecht, das ihm durch die Jesuiten zugesügt worden war, gegen sie.

Die Unruhe scheint dadurch entstanden zu sein, daß ein Theil der Antisemiten sich bemühte, Sympathie für Guerin zu erwecken, indem sie durch die Straßen marschirten und so die Sache vor die Oeffentlichkeit brachten. Die Socialisten, die revolutionäre Partei und die Polizei traten ihnen aber überall entgegen und jagten sie in die Flucht. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich auch Sebastian Faure, der berühmte national-liberalische Antisemite.

Philippinen.

Ein Leutenant vom 12. Infanterieregiment wurde Samstag Abend getödtet und ein anderer ernstlich verwundet, als sie nördlich von Angeles auf einer Recognoscirungstour waren. Die Amerikaner stießen auf eine starke Abtheilung Insurgenten und trieben sie aus ihren Stellungen hinweg. Leutenant Cole vom 6. Infanterieregiment stieß mit 80 Mann auf 109 Insurgenten, die in den Bergen

„Martin's“

Gebt Acht auf unsere Plakate mit Preisen für unseren.....

Umzugsverkauf

Einer der größten

Bargain-Verkäufe

des Jahrhunderts.

P. MARTIN & BROS.

Schull- und Ellenwaaren Handlung.

Grand Island, - - - Nebraska.

Trinkt Grand Island Bier

welches sich weit und breit des besten Rufes erfreut. Dasselbe wird hergestellt aus

besten Nebraska Gerste und feinstem Hopfen.

Ein reines, un- Bier, nahrhaft und Ge- verfälschtes muß spendend.....

Alle Bestellungen von Nah und Fern werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Besonders aufmerksam machen wir auf unser vorzügliches Flaschen-bier für Familiengebrauch.

GRAND ISLAND BREWING CO., GRAND ISLAND, NEB.

Verpaßt es ja nicht!

Beginnend heute und von dieser Zeit an, bringen wir unser gegenwärtiges Lager auf den Markt zu sehr

reduzirten Preisen.

Frau Rogers geht am Montag nach dem Osten, um die feinste Auswahl von Puz- und Galanteriewaaren zu kaufen, die je nach dieser Stadt gebracht werden, und um Platz für die neuen Waaren zu machen, müssen die alten gehen, **ungeachtet des Preises.**

Eine deutsche Verkaufsdame ist im Geschäft anwesend in der Person von Frä. Ridert.

frä. J. J. ROGERS.

der Insel Negros verschanzte waren und schlug sie nach 1 1/2 stündigem Kampfe in die Flucht. Auf Seiten der Amerikaner waren 3 Mann leicht verwundet worden. 19 todt Insurgenten wurden in den Laufgräben gezählt und sechs Gewehre

HENRY MITCHELL,

Advokat u. öffentlicher Notar.

Nicholson Block, Grand Island, Neb.

Praktizirt in allen Gerichten.

(Fortsetzung auf Seite 8.)